



Hanna Jansen

ÜBER TAUSEND HÜGEL WANDERE ICH MIT DIR

Peter Hammer 2015 • 304 Seiten • 19,90 • ab 14 • 978-3-7795-0517-4



Die deutsche Kinder- und Jugendbuchautorin Hanna Jansen führt ein beeindruckendes Leben. Zusammen mit ihrem Ehemann schenkte sie 13 Kindern aus aller Welt ein neues Zuhause. Unter den vor allem aus Afrika adoptierten Kindern befindet sich Jeanne d' Arc Umubyeyi, ein Mädchen aus Ruanda, dessen bewegte und bewegende Geschichte in *Über tausend Hügel wandere ich mit dir* erzählt wird. „Dieses Buch entstand, weil Jeanne sich erinnern und erzählen wollte“

(Vorwort des Buches).

Eingeleitet wird der Roman mit dem Gedicht „Nicht vorüber“ von Rose Ausländer. Das Dilemma des oftmals unüberwindbaren Grabens von Vergeben zu Vergessen kommt darin ebenso zum Ausdruck wie der Schmerz von Wunden, die tief unter die Haut bis ins Herz gehen und bei denen nur die Zeit eine verschwindend geringe Chance auf Heilung bietet. Auch der Roman ist ein Beispiel dafür, welche Macht Worte haben können, wie ambivalent Bücher sind. Beeindruckend ist die Tatsache, dass die Protagonistin Erinnerungen zulässt, um erzählen zu können, was überhaupt nur schwerlich mit Worten erfasst werden kann.

Erstmals 2002 beim Thienemann Verlag veröffentlicht, gerade einmal acht Jahre nach dem zerreißenden Erlebnis, ist *Über tausend Hügel wandere ich mit dir* auch 13 Jahre nach der Erstveröffentlichung nicht einfacher zu lesen. Und doch ist es wichtig, dass das Geschriebene, so gnadenlos und brutal es durch seine deskriptiven Darstellungen ist, gelesen wird; Anteil nehmen, nicht wegsehen und sich der erschreckenden Aktualität des Themas stellen. Jeanne's Familie wird Opfer des Völkermordes in Ruanda. In nur gut drei Monaten werden etwa eine Millionen Tutsi ermordet. Jeanne verliert dabei nicht nur ihre Geschwister und Eltern, sondern ihre gesamte Familie wird ausgelöscht. In aktuellen Zeiten von Flüchtlingsströmen, in denen Millionen Menschen gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen, ist *Über tausend Hügel wandere ich mit dir* auch mehr als 20 Jahre später aktuell. Diese Erfahrung ist von 1994 und könnte ebenso der Bericht eines Flüchtlings von 2015 sein:

Während Jeanne über die Worte nachdachte, fragte sie sich, ob auch ihre Familie von zu Hause weggehen musste. Vielleicht für lange Zeit oder sogar für immer. Dann wären sie Flüchtlinge. Schon lange war ihr das Bild von Flüchtlingen vertraut, die aus dem Teil des Landes strömten, wo seit Jahren Krieg mit den Rebellen herrschte. Sie hatte sie oft in der Ferne vorüberziehen sehen. Von Kopf bis Fuß bepackt mit Schlafmatten, Körben, Kochtöpfen und unzähligen Taschen. Manche von ihnen hatten einen Handkarren oder Tiere bei sich, und Jeanne hatte sich gefragt,



wohin sie gingen. Ob sie überhaupt ein Ziel hatten. [...] Sie wollte kein Flüchtling werden und Betteln müssen (S. 123–124).

Jeanne und ihre Familie sind Tutsi. Sie leben ein gut situiertes Familienleben in Kibongo. Jeannes Eltern haben es durch ihre Lehrtätigkeiten zu einem wohlhabenden Lebensstandard gebracht, in dem Jeanne, genannt Dédé, mit ihrem älteren Bruder Jando und ihrer jüngeren Schwester Teya aufwächst. Das Haus mit Garten, das eine Spieloase für Dédé und ihre Geschwister ist, erscheint rückblickend wie eine utopische Fantasie, die sich ausnahmslos umgekehrt hat. Die Beschreibungen des harmonischen Familienlebens machen den ersten Teil des Buches aus. Trotzdem ist es schwierig, diese Szenen vorbehaltlos und ohne Hintergedanken zu lesen, schwebt doch über jeder Seite die Gewissheit, dass bald schon Ereignisse eintreten werden, die den von Rose Ausländer beschriebenen Schmerz aufgreifen. Teil zwei des Buches, betitelt mit „Wir sind Trauergäste“, lässt das Grummeln im Bauch des Lesers anschwellen. Die Tatsache, dass den Leser von dort an noch knapp 200 Seiten erwarten, macht es nicht einfacher, weiterzulesen. Hanna Jansen leitet einzelne Kapitel oftmals mit kleinen Gedankenskizzen ein. Diese Abschnitte sind durch Kursivierung auch formal vom Rest der Handlung abgesetzt. Diese Passagen sind als Kommentar zu verstehen, in denen der Erzähl- und Schreibprozess nachvollzogen wird. Dadurch wird vor allem der Dialog zwischen Autorin und Protagonistin erfahrbar, aber auch der Handlungsverlauf vorausdeutend angeschnitten. So zum Beispiel zu Beginn des zweiten Buchteils:

Wir nähern uns den Tagen der Vernichtung und es liegt ein Dickicht vor mir, dessen Ende ich nicht sehen kann. Manchmal finde ich uns an der Kante eines Abgrunds. Jeder Schritt daran entlang ist ein Balanceakt. Über tausend Hügel wandere ich mit dir. Bergauf, bergab. Dimensionen öffnen sich. Und langsam nähere ich mich auch der Größe deines Schmerzes, der manchmal alles ist und sich manchmal doch in nichts auflöst (S. 112).

Darin wird offensichtlich eine Schwere erzeugt, die es nicht leicht macht, durchzuhalten. Dédés Familie wird getötet. Bei der Ermordung ihrer Mutter und ihres Bruders ist sie Zeugin. Man kann sich nicht vorstellen, welchen Schmerz Dédé empfunden haben muss und es gewiss bis in die Gegenwart empfindet. Dass ihr die Flucht vor den Mördern ihrer Familie gelingt, ist einigen glücklichen Zufällen, aber auch, imponierend genug, ihrem unbändigen Lebenswillen zu verdanken. Dédé spürt zu keiner Zeit Angst, nur Wut und Schmerz.

Über tausend Hügel wandere ich mit dir ist inhaltlich zweifelsohne ein Buch, das jeder lesen sollte, allen voran die Politiker, Machthaber und Entscheidungstreffer dieser Welt. Allerdings fällt es schwer, die schriftstellerische Leistung zu begutachten. Hanna Jansen ist nicht nur die Autorin dieses Romans, sondern auch die Adoptivmutter der Protagonistin. Aufgrund dieses Verhältnisses fehlt die nötige emotionale Distanz, die gerade bei einem derart schweren Inhalt hilft, objektiv zu bleiben. Fairerweise ist allerdings zu berücksichtigen, dass es wohl keine literarische Form gibt, die Dédés Geschichte auch nur annähernd erfassen kann. Trotzdem schafft Hanna Jansen eine Schwere, die an manchen Stellen erdrückend zu sein scheint. Gewiss sollte doch das Verständnis für die Tragik der Geschichte vorherrschen, ohne dass man diese mit unnötiger Dramatik aufbauscht.